

## TEIL 4: 1969–2019

# Ankunft in der Zukunft

Während das geteilte Deutschland vom Ost-West-Konflikt über die 68er-Bewegung, die RAF-Attentate, Ölkrise und Tschernobyl bis hin zum Mauerfall turbulente Zeiten erlebte, blieb es um den Alpenverein zunächst eher ruhig. Für Gesprächsstoff sorgten vor allem Entwicklungen innerhalb des Alpinismus, wie zum Beispiel die Sportklettbewegung. In den 90er-Jahren wurde die Sektion München jedoch mit voller Wucht vom Fortschritt der modernen Welt erfasst, professionalisierte Arbeitsabläufe, stellte den Servicegedanken in den Mittelpunkt und schloss eine Kooperation mit der zuvor rivalisierenden Sektion Oberland. Heute sehen sich die beiden zu 180 000 Mitgliedern angewachsenen Großsektionen München & Oberland einer Vielzahl von Herausforderungen gegenüber, von Naturschutzthemen wie Mobilität, Nachhaltigkeit, Nutzungsdruck und Klimaerwärmung über bergsportliche Trends, Ausbildung und Ethik bis zu Fragen nach Selbstverständnis und Struktur des Vereins.

Recherche: **Redaktion** Texte: **Joachim Burghardt**



150 Jahre  
DAV-Sektion München



# 150 Jahre in 150 Bergspitzen

150 Jahre Sektion München und Deutscher Alpenverein: Das ist eine reiche Geschichte. Aber „Geschichte“, das sind nicht nur die „großen“ politischen Ereignisse oder gar „epochalen“ Entwicklungen. „Geschichte“, das sind auch die vielen scheinbar kleinen Geschichten: alpinistische Glanzlichter, besondere Bergmomente, berührende Erlebnisse, Identifikationspunkte und -landschaften, Bergsteiger-Rituale und -Gewohnheiten, wegweisende Ideen und Gedanken, kulturelle Errungenschaften und Äußerungen – auch mit Mühe und ehrenamtlichem Engagement Geschaffenes oder Verhindertes.

Zum 150. Geburtstag am 9. Mai 2019 ist das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ erschienen (siehe Seite 7!). Darin sind 150 Schlaglichter aus 150 Jahren Alpenverein 150-fach verschieden dargestellt: 150 prominente Autoren aus Politik, Verbänden, Religion, Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Kunst, Kultur, Sport, Tourismus und natürlich auch der alpinen Szene und des Alpenvereins selbst bringen dem Alpenverein ihre ganz persönlichen Geburtstagsständchen.



In einer großen Artikelserie, die im Oktober auch als Sonderheft erschienen ist, erzählen wir die Geschichten und die Geschichte hinter diesen im Jubiläumsbuch versammelten „150 Bergspitzen“ – Bedeutendes und Exotisches, Lustiges und Beschauliches, Offizielles und Schräges mit viel historischem Hintergrund und Zeitkolorit und mit Anekdoten gespickt.

Viel Vergnügen mit 150 Bergspitzen aus 150 Jahren!



## ▲ Bergsteigerstadt München

München ist flach. Ein flaches Trümmerfeld: errichtet auf eiszeitlichem Schotter, mit nur wenigen künstlichen Hügeln, auch diese aus (Weltkriegs-) Schutt. Nur die Isar, die ihre sprudelnden Geschichten aus dem Karwendelgebirge vor sich hin wispernt, hat sich erbarmt und ein paar natürliche Steilhänge aus dem Geröll gespült. Wie konnte München unter diesen Umständen nur Bergsteigerstadt – manche sagen sogar: Bergsteigerhauptstadt – werden? Wie konnte es Heimat des Alpenvereins, Sitz vieler Sektionen und mehrerer Bergverlage, Wohnort unzähliger berühmter Bergsteiger, gefühltes Basislager der Bergleidenschaft werden?



Wie bei einem guten Wein muss es an einer speziellen Lage liegen: an der genau richtig austarierten Entfernung zu den ▲ **Alpen**. Von München aus sind die Berge nämlich zu weit weg, um zur täglichen Selbstverständlichkeit und zur störenden Barriere zu werden. Aber sie sind nah genug, um präsent zu bleiben und das Bergweh dauerhaft am Köcheln zu halten – und es immer wieder zum Überkochen zu bringen, wenn sie bei ▲ **Föhn** plötzlich noch näher an die Stadt heranrücken und scheinbar direkt hinterm Perlacher Forst als Zackenreihe aufragen.



Für die bergnarischen Münchnerinnen und Münchner ist das eine schwer auszuhaltende Situation, wenn ihnen wieder einmal messerscharf vor Augen geführt wird, dass man jetzt gerade statt

im Stau auch auf dem ▲ **Jubiläumsglat** stehen könnte. Um bis zur nächsten Bergtour durchzuhalten, bleibt da nur eine Speedbesteigung des Olympiabergs (50 Hm) oder Nostalgiebouldern an den Nagelfluh-Steilwänden über der Isar bei ▲ **Buchenhain**. Oder man powert sich an einer künstlichen Kletterwand aus – beispiels-

weise in ▲ **Thalkirchen**, wo die größte Kletterhalle der Welt steht, oder in ▲ **Gilching**, wo die Sektion München 2006 ihr eigenes Kletter- und Boulderzentrum eröffnet hat.

Sogar zuagroaste ▲ **Preißn** ahnen dunkel: Alle Ersatzbeschäftigungen, Parks, Flaniermeilen, Isarstrände und sogar Biergärten kommen nicht gegen die Bergsehnsucht des Münchners an. Die ist stärker – und reicht so weit, bis die Berge auf der anderen Seite der Alpen wieder zu Ende sind: bis zum ▲ **Gardasee**. Der Münchner kann einfach nicht ohne seine geliebten Berge. Er braucht sie. Warum? Weil sie da sind. Und zugleich so unerträglich weit weg.

## ▲ Service

Damit aus dem „alten“ der „neue“ Alpenverein werden konnte, musste er im 20. Jahrhundert mehrere grundlegende Veränderungen durchmachen: vom Herrenclub zum Familienverein, vom zeitweiligen Hort deutschnationaler Gesinnung hin zu einer politisch neutralen Gemeinschaft, aber auch vom Erschließer zum Bewahrer der Bergnatur. Damit war er aber immer noch nicht in der Moderne angekommen. Um auch diesen letzten Schritt in die Jetztzeit zu tun, fehlte noch eine magische Zutat, ohne die kein zeitgemäßer Umgang und Austausch mit den eigenen Mitgliedern denkbar ist: „Service“ lautet das Zauberwort! Mit anderen Worten: „Alle und alles für das Mitglied“, wie der Leitspruch 1998 lautete.

Der weite Weg zum modernen Servicegedanken begann bei der Sektion München bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als ehrenamtliche Mitarbeiter allein die Verwaltungsarbeit nicht mehr bewältigen konnten: 1904 wurden erstmals Räume für eine ▲ **Geschäftsstelle** angemietet und ein Geschäftsführer eingestellt. Die Zahl der hauptamtlich Beschäftigten wuchs kontinuierlich mit den Mitgliederzahlen, und nach mehreren Umzügen fand die Sektion in der Schillerstraße 28 (1952–78) und in der Goethestraße 21 (1979–98) eine Heimat (Bild rechts oben). Dann war es so weit: Mit dem Umzug in die Bayerstraße 21 am Hauptbahnhof 1998 wurde die Geschäftsstelle erstmals Servicestelle



genannt, bevor 2006 mit Gilching eine zweite und 2011 im Sporthaus ▲ **Schuster** sogar eine zwischenzeitliche dritte Servicestelle folgten.

Heute befindet sich die Geschäftsstelle der Sektion München am Rindermarkt, während sich die beiden Servicestellen im Sport Schuster und in Gilching ganz der Mitgliederbetreuung widmen. Von der alpinen Beratung und Tourenplanung über Fragen rund um die Mitgliedschaft bis zum Verleih von Ausrüstung, Büchern und Karten, von der Kurs-, Touren- und Hütten-Buchung bis zum Verkauf von ▲ **Outdoor**-Artikeln – den Sektionsmitgliedern wird heute eine Fülle von Services geboten, von denen man früher nur träumen konnte (Bild oben). Aber ist die Idee der Servicestelle wirklich so neu? Aus heutiger Sicht wirkt es fast wie eine prophetische Vision, wenn die Sektionschronik von den gescheiterten Plänen aus dem Jahr 1898 berichtet, in München ein eigenes „Alpenvereinshaus“ zu errichten, u. a. mit „Läden für alpine Bedürfnisse“. Hätte man das Haus damals gebaut, wer weiß, vielleicht wäre der Weg zur heutigen Servicestelle nicht ganz so weit gewesen!



Fotos: Joachim Burghardt (oben), Archiv des DAV, Archiv Sektion München, Patricia C. Lucas (rechts Mitte)

1998

Aus der Geschäftsstelle in der Goethestraße wird die Servicestelle am Hauptbahnhof

▲ 150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt: Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder [alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen](http://alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen)



## ADAC der Berge

Neben der Etablierung des Servicegedankens vollzog die Sektion München ab Mitte der 1990er-Jahre auch auf anderen Ebenen den endgültigen Wandel vom noch eher traditionellen Verein hin zur modernen, nach außen hin aktiven und vernetzten **Großsektion**: 1996 richtete sie ein Referat für Öffentlichkeitsarbeit ein und ging mit einem eigenen Internetauftritt online, 1997 schloss sie einen Sponsoring-Vertrag mit einer großen Brauerei, 1999 öffnete die gemeinsam mit anderen Münchner Sektionen gebaute und betriebene Kletterhalle in Thalkirchen ihre Tore, und 2000 startete die **Kooperation** mit der Sektion Oberland. Und während sich diese Entwicklung mit Messeauftritten, Pressearbeit, Anzeigenmarketing und der Bespielung neuer Kommunikationskanäle wie Facebook, Twitter und Instagram bis in die Gegenwart fortsetzt, hält auch der Mitgliederzuwachs weiterhin an.

Nun lässt sich leicht Kritik üben: Die Sektion sei kein echter Verein mehr, sondern agiere wie ein profitorientiertes Unternehmen; sie betreibt **Marketing** und sei nur noch auf Mitgliederzugewinn aus, ja sie verkomme zu einem reinen Dienstleister, einem „ADAC der Berge“, in dem der Naturschutz wie auch die bergsteigerischen Ideale auf der Strecke bleiben. Doch eine solche Argumentation übersieht, dass Vereine von der Größe der Sektionen München & Oberland – bei der Mitgliederzahl nur noch vom FC Bayern übertroffen! – heutzutage gar nicht anders können, als sich moderner und professioneller Methoden der Verwaltung, der Mitgliederbetreuung und der Außenkommunikation zu bedienen. Bereits die Erwartungen der eigenen Mitglieder erfordern dies, aber auch der eigene Anspruch, in der Öffentlichkeit auf Augenhöhe mitzureden und mitzugestalten. Wenn dann Erfolge sichtbar werden, wie z. B. nach dem unbeeinträchtigten Engagement der Sektionen München & Oberland für den Bayerischen Alpenplan, jenen Garanten des alpinen Naturschutzes seit 1972, der durch die Skigebietspläne am Riedberger Horn zwischenzeitlich stark bedroht war, darf man durchaus froh sein um das „Gewicht“ der Großsektionen.

Dennoch gilt es immer wieder kritisch nachzudenken: Welche Rolle will der Alpenverein im rasanten Wandel der Zeit spielen? Wie weit muss er im breiten Strom der gesellschaftlichen Entwicklungen mitschwimmen, und wann muss er sich aus eigener Kraft wie ein unverrückbarer Fels in die Strömung stellen, damit andere an ihm Halt und Orientierung finden?



1996

Der erste Internetauftritt der Sektion München geht online



## Digitalisierung

Null. Und eins. Und wieder null. Und noch mal null. Und dann wieder eins. – So oder ganz ähnlich könnte es noch ein paar Seiten lang weitergehen, und damit wäre treffend gesagt, was die digitale Welt im Innersten zusammenhält – so gut es Worte eben vermögen. Warum wir auch der Digitalisierung ein Kapitel widmen, wo doch das Bergsteigen so herrlich körperlich, so physisch, so sinnlich und damit so analog ist, wie es nur geht? Weil sie alle Bereiche des Lebens erfasst und natürlich auch vor dem Alpenverein und seinen Mitgliedern nicht Halt macht.

Nein, sie bietet keine neuen Möglichkeiten des unmittelbaren Bergenerlebens – aber sehr wohl leistet sie hervorragende Dienste bei vielem, was „drumherum“ stattfindet: bei der Tourenplanung mit Online-Karten und Fahrplänen, bei der Wettervorhersage, bei der Fotografie, bei der **Orientierung** mittels GPS, bei der Buchung von Hütten und von Leihhausrüstung, aber auch bei der Kommunikation zwischen Sektion und **Mitglied**.

Es war ein kleiner Schritt für den damaligen Webmaster, aber ein großer Sprung für die Sektion München, als am 25. November 1996 um 22 Uhr der erste eigene Internetauftritt freigeschaltet wurde und das digitale Zeitalter anbrach – gefolgt vom stolzen Hinweis in Heft 1/97 der (gedruckten) „Mitteilungen“, dass aktuelle Informationen der Sektion „nun sogar weltweit abrufbar“ seien. Seit dem 1. Dezember 1999 gibt es im Zuge der Kooperation einen gemeinsamen Onlineauftritt mit der Sektion Oberland, der bereits zwei große Relaunchs (2006, 2015)

Fotos: Archiv Sektion München

1999

Das modulare „Kurskonzept“ wird entwickelt

sowie einige kleinere Überarbeitungen erlebt hat. Heute ist die Internetseite [www.alpenverein-muenchen-oberland.de](http://www.alpenverein-muenchen-oberland.de) mit weit über 100.000 Zugriffen monatlich zum tagesaktuellen Hauptmedium geworden, und auch die Mitgliederverwaltung ist natürlich längst nur noch digital vorstellbar.

Das Internet vergisst nichts, heißt es. Aber zugleich stellt sich die Frage: Was wird eigentlich bleiben – von uns und vom „Content“ unserer Zeit, wenn unsere Nachfahren einmal ergründen werden, wer wir waren und was wir taten? Ein Datensalat mit Festplattenfragmenten und bunt darübergestreuselten Nullen und Einsen? (Nur so als Gedanke! Wenn er Ihnen gefällt, können Sie ihn nun im Geiste liken.)

## Ausbildung

In einer Zeit, in der die **Erschließung** der Alpen offiziell beendet ist und Themen des Natur- und Klimaschutzes immer mehr in den Vordergrund rücken – wo wird da der Alpenverein auf bergsportlicher Seite eigentlich noch gebraucht? In der Ausbildung! Denn auch wenn sich vieles andere verändert hat, die **alpinen Gefahren** sind gleich geblieben. Vielleicht fallen sie sogar stärker ins Gewicht als früher, weil das Tourengebiet Alpen aufgrund häufigerer Extremwetterereignisse, schmelzender Gletscher und auftauender Permafrostböden unberechenbarer wird. Zugleich gaukeln uns aber vor allem digitale Medien eine immer unkompliziertere Verfügbarkeit und Komsumierbarkeit der Berge vor, die es im wilden **Hochgebirge** niemals geben kann. Und je mehr wir uns im täglichen Leben von Hilfsmitteln – beispielsweise einem „Navi“ – führen lassen, umso mehr verkümmern unsere naturgegebenen eigenen Fähigkeiten, etwa zur **Orientierung**. Daher ist das Thema alpine Ausbildung aktueller denn je und dem Alpenverein ein wichtiges Anliegen. Sei-



nen Mitgliedern will er immer wieder und immer neu all das vermitteln, was es braucht, um selbstständig und sicher im Gebirge unterwegs zu sein.

Zwar veranstalten die Sektionen München & Oberland auch buchbare Touren, die eigentliche Rolle der Sektionen ist jedoch nicht die

des Reiseveranstalters, sondern die des Ausbilders. Damit unterscheiden sie sich vom DAV **Summit Club**, der 1957 als „Fahrtdienst“ des DAV gegründet wurde und bis heute zwar auch Bergsteigerschule, in erster Linie jedoch Reiseveranstalter ist.

Herzstück der alpinen Ausbildung in der Sektion München ist das 1999 eingeführte modulare Kurssystem – eine Erfolgsgeschichte, die von 63 Ausbildungskursen im Jahr 1996 zu über 800 in der Gegenwart geführt hat. Tragende Säule dieses Systems sind die Kursleiter – die vielen engagierten Fachübungsleiterinnen und Fachübungsleiter, die Trainerinnen und Trainer, die ihrerseits vom DAV-Bundesverband ausgebildet werden und bei den Sektionen München & Oberland laufend Fortbildungsmöglichkeiten erhalten. Sie vermitteln den Mitgliedern den richtigen Umgang mit der **Ausrüstung**, Kletter- und Sicherungstechniken, Kenntnisse in Bereichen wie Tourenplanung und Wetterkunde, aber auch Bergrettung und Naturschutz. Wer ein „richtiger“ Bergsteiger werden will, muss – und darf – vieles lernen. Ein Leben lang.



150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt: Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder [alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen](http://alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen)



## ▲ Ehrenamt

„Arbeit ohne Bezahlung?“ oder „Uuh, staubig!“, denkt manch einer beim Lesen dieser Überschrift. Doch ehrenamtlich tätig zu sein, bedeutet weder, ausgebeutet zu werden, noch ist es unzeitgemäß. Im Gegenteil, es ist ein Erfolgsmodell, ohne das unser gesamtes gesellschaftliches Zusammenleben in dieser Form nicht denkbar wäre. Man stelle sich nur den unermesslichen Verlust vor, wenn der ehrenamtlich erbrachte Dienst in Vereinen, Kirchen und Sozialverbänden plötzlich wegfallen würde!



Auch der Alpenverein würde ohne das Ehrenamt schlicht nicht existieren. Ehrenamtliche engagieren sich in ihm als Vorstände oder Referenten, sie leiten Kinder-, Jugend-, Familien- und Interessengruppen, beteiligen sich an Naturschutzaktionen und Arbeitstouren (Bild unten: Müllsammelaktion um 1980), sie erhalten die **Hütten** (Bild rechts oben: Kaminreparatur an einer Selbstversorgerhütte), **Wege** und Kletteranlagen, betätigen sich als Rechnungsprüfer oder organisieren Vorträge, Kletterwettkämpfe und Feste. Allein in der Sektion München leisten über 700 Ehrenamtliche einen wertvollen Beitrag, von dem letztendlich viele profitieren.

Man kann nun versuchen, diesen Beitrag zu beziffern, kann soundso viele Tausend ehrenamtlich geleistete Arbeitsstunden als volkswirtschaftliche Wertschöpfung in Höhe von soundso vielen Abertausend Euro darstellen – doch diese Zahlenspiele drücken nicht das aus, was wirklich wesentlich ist. Wesentlich ist das Engagement als solches: die Bereitschaft und die Einstellung, die dahinterstehen; die uneigennützig Selbstverständlichkeit, mit der viele Ehrenamtliche mit anpacken. Wesentlich ist vielleicht auch, dass es dabei gerade nicht – wie sonst so oft –



ums Geld geht, sondern um die „Ehre“, ums Gebrauchtwerden, ums Dabeisein, ums Teilhaben oder wenigstens um einen ehrlichen und von Herzen ausgesprochenen, gewissermaßen unbezahlbaren Dank, über den man sich als ehrenamtlich Tätiger wiederum vielleicht umso mehr freut. Ja, das Ehrenamt ist gelebter Idealismus, es stärkt Zusammenhalt und Gemeinschaftssinn.

Ganz auf wechselnde spontane Freiwillige kann sich eine Großsektion wie München oder Oberland allerdings auch nicht verlassen, es braucht schon eine gewisse Konstanz und Sicherheit. Daher wurden von Anfang an **Referenten** formell vom Vorstand berufen und von der Mitgliederversammlung gewählt, denen die Verwaltung einzelner Bereiche, z. B. die Betreuung eines Wegegebiets, oft über viele Jahre hinweg oblag. Aber auch deren ehrenamtliches Wirken stieß bei steigender Mitgliederzahl des Vereins und zunehmender Komplexität von Arbeitsabläufen irgendwann an seine Grenzen, und der Einsatz hauptamtlicher Mitarbeiter wurde erforderlich. Heute präsentiert sich die Sektion München als moderner Verein mit vielen professionellen Strukturen, doch das Ehrenamt hat darin immer noch seinen Platz und wird immer noch dringend gebraucht. An alle, die einen Beitrag leisten: Euer Einsatz ehrt euch – danke!

## ▲ Kooperation

In den 1990er-Jahren steuerten die damals noch konkurrierenden Sektionen München und Oberland, die mitgliederstärksten im gesamten Deutschen Alpenverein, auf einen Showdown zu: Sie beide waren unabhängig voneinander die unumstrittenen Platzhirsche in der Münchner Alpenvereinslandschaft, warben um neue Mitglieder und kämpften um die Vorrangstellung. Zugleich gab es aber auch Visionen von einem „Münchner Sektionen-Verbund“, sogar über eine Fusion beider Sektionen dachte man nach, und die Vorstände trafen sich wiederholt zu Gesprächen.



Fotos: Archiv des DAV, Rudi Schermer (links oben), Archiv alpinwelt



2000

Die „Plus-Mitgliedschaft“ eröffnet den Mitgliedern unendliche Weiten

Schließlich wagte man das Experiment einer engen Kooperation, die in der Folge von beiden Mitgliederversammlungen beschlossen und von den Sektionsvorsitzenden Preuss (Oberland) und Sonnenbichler (München) am 28. Juli 1999 vertraglich ratifiziert wurde (Bild unten). Die Kooperation trat offiziell zum 1. Januar 2000 in Kraft, doch bereits Ende 1999 startete die gemeinsame Vortragsreihe „Alpine Highlights“, und der gemeinsame Internetauftritt ging online. Herzstück der Kooperation ist die **Plus-Mitgliedschaft**, die den Mitgliedern die volle Nutzung der Angebote beider Sektionen ohne zusätzliche Kosten ermöglicht; „Gesicht“ der Sektionen-Kooperation ist das gemeinsame Mitglieder-Bergmagazin »alpinwelt«.

Die „blauen Oberländer“ mit ihrem Enzian als Vereinszeichen und die „grünen Münchner“ mit ihrem Edelweiß einigten sich sogar auf ein gemeinsames neues **Logo**: ein blaugrünes Enzian-Edelweiß-Ungetüm in drei verschiedenen Varianten. Wenige Jahre später kehrte man jedoch wieder in die DAV-Familie zurück und tritt seitdem mit dem Edelweiß-Logo des DAV-Bundesverbandes auf.

Bis heute erinnert man sich gern an einen Spruch, der auf der Mitgliederversammlung 1999 der Sektion München fiel, um Zweifler zur Zustimmung zur Kooperation zu bewegen: „Bloß, weil ma mitanand schnackselt, muaß ma ja need glei heiratn!“ Nun, da ist was dran. Heute, nach 20 Jahren, sind die Sektionen München & Oberland noch immer nicht verheiratet, sondern kooperieren in wilder Ehe weiter. Mal kriselnd, mal harmonisch – ganz wie im richtigen Leben!

## ▲ Familien

Die Geschichte der Sektion München und des Alpenvereins insgesamt wird meist unter dem Gesichtspunkt der großen Themen Alpinismus, Erschließung der Alpen und Naturschutz erzählt. Anstatt aber immer nur zu fragen, was der Alpenverein tut, könnte man auch einmal beleuchten, für wen er es tut und wer die Mitglieder sind, die überhaupt erst die Grundlage für seine Aktivitäten schaffen. Auch diese „Sozialgeschichte“ des Alpenvereins ist spannend und voller Wendungen, und sie liest sich wie ein Öffnungsprozess, ein Hineinwachsen in die gesellschaftliche Breite, eine Sensibilisierung für die Belange unterschiedlicher sozialer Gruppen. Ausgangspunkt waren die 36 Herren, die am 9. Mai 1869 die Gründungsurkunde der Sektion München unterschrieben. Im Laufe der ersten Jahrzehnte kamen dann zögerlich auch **Damen** hinzu, sehr oft als „Anhang“ eines männlichen Vereinsmitglieds (Bild oben: „Ehefrauenausweis“). In den Jahren um den Ersten Weltkrieg „entdeckte“ man die **Jugend** und begann, über spezielle Förderung und Angebote für Jugendliche nachzudenken. Die Gründungen der ersten Jugendgruppe 1923 und der Jungmannschaft 1933 waren wiederum zunächst eine rein männliche Angelegenheit, erst 1948 zog eine weibliche Jugendgruppe und 1961 eine weibliche Jungmannschaft nach.

1960 wurde die noch immer auf den Mann als unumstrittenes Hauptmitglied verweisende „Ehefrauenmitgliedschaft“ zugunsten der nunmehr gleichberechtigten Formate der B- und der Familienmitgliedschaft abgeschafft. Ein interessanter Sinneswandel setzte in den 60er-Jahren ein, als die männliche und die weibliche Jugendgruppe immer mehr zusammenwuchsen, 1972 hob eine neue Jugendordnung sogar die zuvor so selbstverständliche Geschlechtertrennung auf und führte stattdessen eine Differenzierung nach Altersstufen ein. Nach der Gleichstellung der Frauen, der gezielten Förderung der Jugend und der Aufhebung der Geschlechtertrennung folgte Ende der 70er-Jahre der nächste Schritt, als sich Senioren in der Sektion München zu einer eigenen Gruppe zusammenschließen wollten. Der Vorstand zeigte sich zunächst skeptisch und fürchtete das Entstehen eines eher „tallastigen“ Kaffeekränzchens, stimmte dann aber doch der Gründung der **Seniorengruppe** im Jahr 1979 zu, der ersten im gesamten DAV. ▶



1990er-Jahre

Gründung der ersten Familiengruppe

150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt:

Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder [alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen](http://alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen)



**1977**  
Einführung des siebten  
Kletter-Schwierigkeitsgrads



In den letzten Jahrzehnten sprossen viele **neue Bergsportarten** als bizarre Verästelungen oder exotische Blüten am Baum des Alpinismus und stellten die seit dem 19. Jahrhundert unangefochtene Führungsrolle des klassischen Bergsteigens infrage. Beispielsweise das Sportklettern, eine moderne, auf den sportlichen Bewegungsablauf hin ausgerichtete Form des **Freikletterns**, die plötzlich ohne **Gipfel**, letztendlich sogar ganz ohne Berg auskam – nötig waren dafür nur noch Felswände, die sich auch in außeralpinen Schluchten und Wäldern befinden konnten (Bilder rechts: Kletterboom um 1985). Ähnliches gilt fürs Mountainbiken, mit dem abermals neue Perspektiven auf die Bergwelt und das vorhandene Wege- und Straßennetz gewonnen wurden (und das mittlerweile einen vieldiskutierten Nachfolger bekommen hat: das E-Mountainbiken). Viele weitere Disziplinen und Spielformen mit teilweise alten Vorläufern betraten die Bühne – Bouldern, Schneeschuhgehen, Wasserfall-

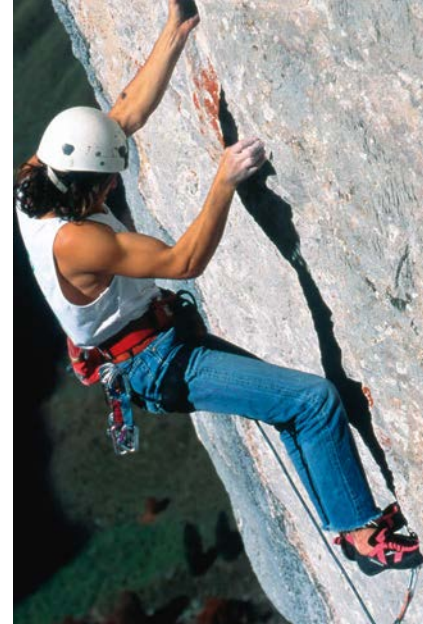
Aus der anfänglichen Männerrunde war ein großer Verein mit Frauen, Kindern, Jugendlichen und Senioren geworden – nun fehlte nur noch, die Familien als ganze anzusprechen und gemeinsamen Bergaktivitäten von Eltern mit ihren Kindern ab dem Kleinkindalter ein Forum zu bieten. Das geschah in den 90er-Jahren (Bild oben). Heute bieten München & Oberland ihren Mitgliedern nicht nur rund 40 Interessen- und Ortsgruppen für Erwachsene, sondern auch neun Familiengruppen, knapp 30 Kinder- und Jugendgruppen sowie zwei Gruppen für Senioren – wobei ausgerechnet die Senioren die Aktivisten von allen sind, von wegen Kaffeekränzchen! Und die beiden Sektionen schreiben die Geschichte weiter fort, wie in den letzten Jahren ihr gezieltes Zugehen auf Menschen mit Handicap, auf Flüchtlinge, auf Kinder mit krebserkrankten Eltern oder aus sozialen Brennpunkten und andere Gruppen mit besonderen Bedürfnissen zeigt.

## Bergsport

Bergsteigen bedeutete ursprünglich ganz wörtlich „auf einen Berg steigen“ – gehend, steigend, kletternd – und bildete den Kern des Alpinismus, der als sehr weit gefasster Begriff neben dem eigentlichen Bergsteigen unter anderem auch die geistige, wissenschaftliche und künstlerische Auseinandersetzung mit den Bergen beinhaltet. Seit einiger Zeit ist jedoch immer öfter von „Bergsport“ die Rede, was den Fokus mehr auf das Sportliche, Körperliche, Leistungsbezogene legt – und voll im Trend liegt.



Fotos: Archiv alpinwelt, Archiv des DAV, Joachim Burghardt (rechts unten)



**1998**  
In der Sektion München  
gründet sich die erste  
Mountainbikegruppe  
im DAV



klettern, Klettersteiggehen, Canyoning, Hallenklettern –, andere fächerten sich in viele, teils hochspezialisierte Unterarten auf. Sogar das **Wandern**, obwohl gewissermaßen Mutter aller Fortbewegungsarten, ist nicht mehr das, was es mal war, wie jeder halbwegs ambitionierte Speedhiker, Hüttentrekker, Jakobswegpilger, Nordic Walker, Barfußwanderer oder Megamarschfinisher weiß.

Offenbar ist nichts mehr wie zuvor. Für den Bergsport braucht es keine Berge mehr – Brückenpfeiler oder Plastikgriffe tun es auch. Manche modernen Bergsportler balancieren auf „Waterlines“, „kiten“ über Bergseen und springen von „Basejump-Exits“ in die Tiefe – und haben nichts, aber auch wirklich gar nichts mehr mit den 36 Bergsteigern gemein, die die Sektion München und den

Alpenverein anno 1869 gründeten. Oder doch? Unabdingbar in dieser diffusen Gemengelage, in der alles um einen nicht näher definierten, aber zum sinnstiftenden Lebensglück hochstilisierten **Outdoor**-Begriff zu kreisen scheint, ist eine **Ethik**, auf die sich all jene einigen, die da draußen unterwegs sind. Es braucht Grundsätze des gelingenden Miteinanders, des nachhaltigen Umgangs mit der Natur, aber auch der Auseinandersetzung mit den Formen, Zielen und Werten unseres Tuns. Der Alpenverein kann hier als Leuchtturm dienen. Er kann gute Neuerungen fördern und bedenkliche ablehnen. Und erzählen, immer wieder begeistert erzählen, warum es auch heute noch erstrebenswert ist, sich ganz klassisch auf einen brüchigen Karwendelgipfel hinaufzuplagen und von dort oben weit ins Land hinauszuschauen. Denn Bergsteigen oder auch Alpinismus – das ist mehr als Sport.

## Grundsatzprogramm

Bereits die Doppelrolle als Bergsport- und Naturschutzverband, aber auch die wachsende Vielfalt der im Verein vertretenen Überzeugungen und Interessen zwingen den DAV zu einem fortwährenden Ringen um Standpunkte, Bekenntnisse und Kompromisse. Weder dem Alpenverein als Ganzem noch der Sektion München als ältester und größter Sektion kann man vorwerfen, sich dieser Auseinandersetzung zu verweigern. Im Gegenteil: Die Bemühungen sind überraschend zahlreich.

1977 erließ der DAV sein „Grundsatzprogramm zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraumes sowie zum umweltgerechten Bergsport“, das unter maßgeblicher Beteiligung der Sektion München 1994 erstmals überarbeitet wurde. Inhaltlich ist es eng mit den 1991 gefassten Beschlüssen der Alpenkonvention verbunden, aber auch mit dem 2001 proklamierten und 2012 überarbeiteten



150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt:  
Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder [alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen](http://alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen)





Leitbild, das als übergeordnetes Führungsinstrument des DAV Selbstverständnis und Organisation des Vereins, wesentliche Aufgaben und Ziele sowie zentrale Werte festhält. Auch die Proklamation „Gegen Intoleranz und Hass“ 2001 ist – neben ihrer Rolle in der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit – als programmatische Ansage für die Zukunft zu verstehen. An der Ausformulierung einer bergsportlichen Ethik wiederum versuchte sich 2002 die sogenannte „Tirol Deklaration“ mit ihren zehn Maximen für „optimales Handeln im Bergsport“.

Nicht nur auf internationaler Bühne und auf Verbandsebene, auch innerhalb der Sektion München wurde immer wieder versucht, die Zeichen der Zeit zu erkennen und Entwicklungen mitzugestalten. So verfasste der Vorstand der Sektion im Jahr 2004 „10 Wegweiser für die Zukunft“, 2010 eine „Agenda 2015“ und 2018 eine „Agenda 2023“.

Grundsatzprogramme und Leitbilder, Konventionen und Positionen, Proklamationen und Deklarationen, Agenden und Maximen, Leitfäden und Richtschnüre – und weiterhin ja auch die eigene Satzung mit ihren Zielen und Aufgaben: Bei so vielen guten Vorsätzen heißt es achtgeben, vor lauter Wegweisern den Weg nicht aus den Augen zu verlieren. Und: Bei allen klaren Positionen, die der Alpenverein von Zeit zu Zeit beziehen und die er sich immer wieder erarbeiten muss, bleibt er in anderen Bereichen der Neutralität verpflichtet, etwa wenn es um Parteipolitik oder um die religiöse, weltanschauliche, sexuelle oder ethnische Identität seiner Mitglieder geht. Eine Politisierung des Vereins wie seit den 1920er-Jahren soll sich nie mehr wiederholen – auch das ist eine Maxime für die Zukunft.

ganz eigenen Lebensgefühl verknüpfte, revolutionierte es in den 1970er- und 1980er-Jahren ausgehend vom kalifornischen Yosemite Valley die Welt des Kletterns. Sportklettern fand zunächst immer am Fels statt, doch dieser musste sich nicht mehr in der Eiger-Nordwand befinden, um für Spitzenkletterer interessant zu sein, sondern konnte nun auch als zehn Meter hohe Steilstufe im Altmühltal aufragen. Auch wenn viele Pioniere des Sportkletterns wie Kurt Albert, Wolfgang Güllich, Heinz Mariacher, Heinz Zak oder Stefan Glowacz den echten Bergen und ihren großen Wänden nicht den Rücken kehrten, vollzog sich mit dem Sportklettern doch eine bemerkenswerte Entwicklung: Der Bergsport eroberte die Täler – und bald sogar die Städte. Denn in den 1980er-Jahren begann der bis heute ungebrochene Boom künstlicher Kletteranlagen, die völlig losgelöst von geologischen Gegebenheiten auch mitten in der Stadt gebaut werden konnten. Während die Kletterstars in den Mittelgebirgen die mittlerweile geöffnete Schwierigkeitsskala immer weiter nach oben erweiterten, wurde 1985 der erste künstliche Klettergriff entwickelt und 1986 die erste künstliche Kletterwand gebaut. In München war zwar bereits

## Plastik

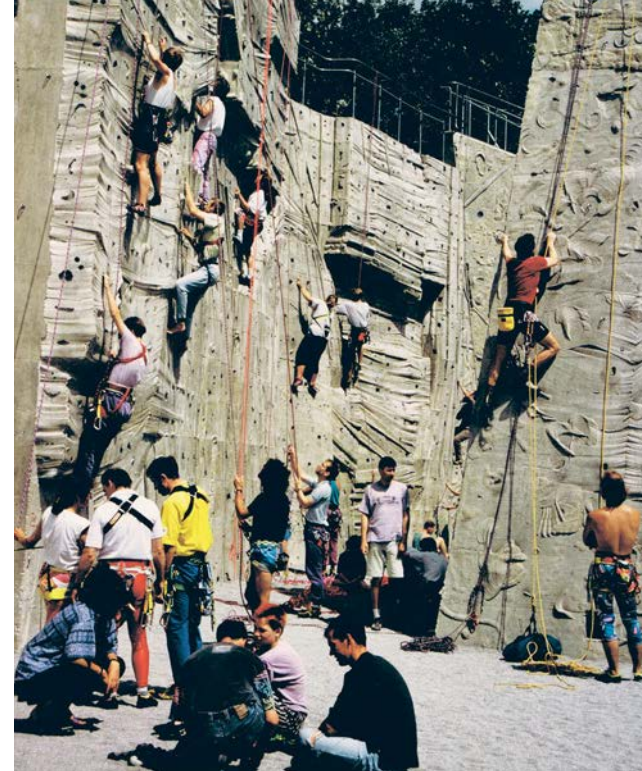
Unter den vielen alpinistischen Entwicklungen der letzten 50 Jahre ist das Sportklettern wohl die wichtigste. Als eine Bewegung, die die Ideale des Freikletterns mit leistungssportlicher Herangehensweise, neuartigen Trainingsmethoden, einer verbesserten Ausrüstung, aber auch einem



ganz eigenen Lebensgefühl verknüpfte, revolutionierte es in den 1970er- und 1980er-Jahren ausgehend vom kalifornischen Yosemite Valley die Welt des Kletterns. Sportklettern fand zunächst immer am Fels statt, doch dieser musste sich nicht mehr in der Eiger-Nordwand befinden, um für Spitzenkletterer interessant zu sein, sondern konnte nun auch als zehn Meter hohe Steilstufe im Altmühltal aufragen. Auch wenn viele Pioniere des Sportkletterns wie Kurt Albert, Wolfgang Güllich, Heinz Mariacher, Heinz Zak oder Stefan Glowacz den echten Bergen und ihren großen Wänden nicht den Rücken kehrten, vollzog sich mit dem Sportklettern doch eine bemerkenswerte Entwicklung: Der Bergsport eroberte die Täler – und bald sogar die Städte.

Denn in den 1980er-Jahren begann der bis heute ungebrochene Boom künstlicher Kletteranlagen, die völlig losgelöst von geologischen Gegebenheiten auch mitten in der Stadt gebaut werden konnten. Während die Kletterstars in den Mittelgebirgen die mittlerweile geöffnete Schwierigkeitsskala immer weiter nach oben erweiterten, wurde 1985 der erste künstliche Klettergriff entwickelt und 1986 die erste künstliche Kletterwand gebaut. In München war zwar bereits

Fotos: Archiv des DAV, Marco Kost (links Mitte)



1968 ein Kletterturm auf dem Messegelände errichtet worden (Bild linke Seite oben), doch erst 1989 brach die Ära des Kletterns in der Stadt wirklich an, als die Münchner Sektionen die Betonkletteranlage in München-Thalkirchen errichteten (Bild oben).

Auch das Wettkampfklettern nahm damals seinen Anfang: 1985 fanden in Arco und Bardonecchia die ersten Kletterwettkämpfe Westeuropas statt – zunächst noch am Fels, doch bald folgten erste Wettkämpfe an künstlichen Wänden, beispielsweise die 1. Internationale deutsche Sportklettermeisterschaft 1989 in München. Weitere Meilensteine in der Münchner Klettergeschichte waren die Eröffnung des DAV Kletterzentrums in Thalkirchen 1999 (Europas größte Kletterhalle, die nun auch das Indoor-Klettern bei jedem Wetter möglich machte), die 1. Münchner Stadtmeisterschaft 2003, die Gründung des Kletterteams München & Oberland 2004, die Eröffnung des Kletterzentrums Gilching 2006, die Boulderweltcup-Finals ab 2010 (Bild linke Seite Mitte), der Ausbau des Kletterzentrums Thalkirchen zur weltgrößten Kletterhalle 2011 und die Eröffnung des DAV Kletter- und Boulderzentrums in München-Freimann 2015. Heute wird München nicht mehr nur Bergsteigerstadt, sondern auch Welthauptstadt des Wettkampfkletterns genannt, und die Nachwuchsathleten der Sektionen München & Oberland zählen zu den besten des Landes.

Und die Entwicklung geht immer weiter: Mittlerweile hat sich der Trend Bouldern zu einer eigenen, unabhängig vom Seilklettern praktizierten Disziplin entwickelt, ganz eigene Boulderhallen sind entstanden. 2020 wird sogar ein Kombinationswettkampf aus Leadklettern, Bouldern und Speedklettern erstmals bei Olympia vertreten sein. Damit präsentiert sich das Klettern der Weltöffent-

1968

Erster künstlicher Kletterturm auf dem Messegelände München

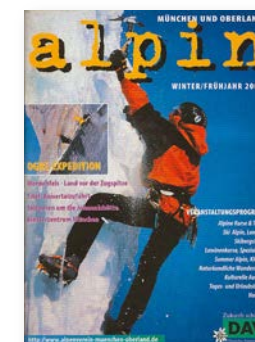
lichkeit als extreme Indoor-Akrobatik an überhängenden Plastikgebilden und genormten Vertikallaufstrecken. Mit den Bergen und den alten Idealen des Alpenvereins hat diese zugegebenermaßen unterhaltsame Form des Turnens freilich rein gar nichts mehr zu tun. Aber wenn das den Leuten Spaß macht, zu ihrer Gesundheit beiträgt, sie vom Fernseher wegholt und die eine oder andere Fahrt ins Gebirge überflüssig macht, dann ist das doch gar nicht so schlecht.

## Heftl

Ob Zeitschrift oder Magazin, Zeitung oder Heftl (was überhaupt nicht despektierlich, sondern nur zärtlich gemeint ist!) – das Schrifttum der Sektion München hat im Laufe der Jahrzehnte eine immense Entwicklung durchgemacht. Vom einfachen Mitteilungsblatt der Frühzeit, der „Zeitung“, bis zum professionellen und weit über München hinaus bekannten Bergmagazin »alpinwelt« – das war eine Wandlung, die in Papierform auch den allgemeinen Weg der Sektion München widerspiegelt: von der kleinen zur großen Sektion, von der ehrenamtlichen Betreuung zur professionellen Redaktion, vom Vereinsspezifischen hin zu einer großen thematischen Vielfalt und einem attraktiven Auftreten nach außen.

In die Moderne katapultiert wurden die Sektionsmitteilungen, als sich die Ereignisse gegen Ende des alten Jahrtausends förmlich überschlugen: Auf die Einrichtung eines ehrenamtlichen Referats für Öffentlichkeitsarbeit (1996) und die Neugestaltung und Umbenennung der „Zeitung“ in „München alpin“ (1997) folgte bereits zwei Jahre später die Planung einer neuen Zeitschrift als gemeinsames Mitgliedermagazin der ab dem Jahr 2000 miteinander kooperierenden Sektionen München und Oberland. Die erste professionell konzipierte und realisierte Ausgabe 1/2000 erschien unter dem Namen „München & Oberland alpin“, alle weiteren Hefte bis heute tragen den Titel »alpinwelt – das Bergmagazin für München & Oberland«.

Nicht nur wegen der großen Auflage von rund 110.000, sondern auch inhaltlich ist



150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt: Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder [alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen](http://alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen)





»alpinwelt« in der alpinen Zeitschriftenlandschaft zu einem Markenzeichen geworden und steht insbesondere seit Einführung der vertieft behandelten Themenschwerpunkte 2005 für anspruchsvollen Alpinjournalismus, der weit über die Ebene der Vereinsnachrichten hinausgeht, diese jedoch nach wie vor mit einschließt. Auch die Sektionsjugend, die zwischenzeitlich ihre eigene Zeitschrift herausgegeben hatte (1979–90: „Aufbruch“, 1995: „Absturz“), ist mit ihren Jugendseiten in der »alpinwelt« vertreten.

Wie es im Zeitalter der **Digitalisierung** weitergehen wird mit dem Magazin »alpinwelt«, vermag niemand vorherzusagen. Aber eines ist klar: Sich die Berge auf die Couch zu holen und in einem gut gemachten Heftl genüsslich zu blättern und zu schmökern, sich zu informieren und sich inspirieren zu lassen, sich in Erlebnisberichte und Reportagen zu vertiefen, kontroversen Debatten zu folgen, aber auch einfach scheene Buidl zu bewundern – das gehört zum Bergsteigen halt einfach dazu!

### 1980/81

Die Umweltgruppen AGUSSO (Sektion Oberland) und AGUSSMÜ (Sektion München) gründen sich

## Natur- und Umweltschutz

Die Sektion München war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine der ersten Alpenvereinssektionen, die sich für den Naturschutz einsetzten. Als 1927 das Vereinsziel **„Erhaltung der Ursprünglichkeit und Schönheit des Hochgebirges“** Eingang in die Satzung fand, wurden bereits die ersten negativen Folgen des **Massentourismus** im Gebirge sichtbar, und immer mehr **Seilbahnen** verhalfen den Ausflüglern zum schnellen und bequemen Gipfelerfolg. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg war immerhin zunächst noch die Bahn das üblichste Verkehrsmittel zur Anreise, erst mit dem Siegeszug des Pkw entstand die bis heute akute Mobilitätsproblematik mit Abgasen, Lärm und Stau – und es war nicht mehr weit bis zur süffisanten Feststellung „Bergsport ist Motorsport“ (Bild rechts).

Der alpine Naturschutz etablierte sich über die Jahrzehnte hinweg als Tätigkeitsfeld des Alpenvereins – und einzelne Engagierte leisteten hier Gewaltiges –, aber er war noch nicht das zentrale und alles berührende Thema, als das wir es heute kennen. Mit der **AGUSSMÜ** („Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz der Sektion München“) tat sich 1981 eine Naturschutzgruppe zusammen, doch anders als der ein Jahr älteren AGUSSO der Sektion Oberland war ihr kein dauerhafter Erfolg beschieden, die Gruppe löste sich wieder auf. Meist hing der alpine Naturschutz mit punktuellen sichtbaren Problemen zusammen wie dem achtlosen Wegwerfen von Müll oder der Naturzerstörung bei einem Seilbahnbau.

Erst in jüngerer Vergangenheit begann sich immer mehr die Erkenntnis durchzusetzen, dass Naturschutz nicht nur lokal, sondern global gedacht werden muss – wenngleich noch immer kein Weg am lokalen Handeln, sprich am Kehren vor der eigenen Haustür vorbeiführt.



Fotos: Archiv des DAV, Archiv alpinwelt, Marco Kost (rechts unten), Robert Schardt (ganz rechts)



Zu diesem „größeren“ Denken trug das von der UNO ausgerufenen **Jahr der Berge** 2002 bei, das auch die Sektionen München & Oberland zum Anlass für besondere Aktionen nahmen. Bereits im Jahr zuvor hatten sie mit der Wiederbelebung des „Bergsteigerbusses“ von Lengries in die Eng im Karwendel einen wegweisenden Erfolg erzielt – und wer schon mal bei Oberau, am Tegernsee oder am Irschenberg im Stau gestanden hat (also jeder), weiß, dass der massive Ausbau der Angebote von **Bus & Bahn** eine unübersehbar wichtige Aufgabe ist. (Bild unten: der DAV-„Bergsteigerbus“)



Für den Alpenverein im Allgemeinen und die Sektion München im Besonderen ist es mittlerweile zu einer Selbstverständlichkeit geworden, sich auf allen Ebenen für den alpinen Naturschutz zu engagieren und jegliche Aktivität unter dem Gesichtspunkt von Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit auf den Prüfstand zu stellen. Nur wenige Beispiele können hier genannt werden: das 1996 eingeführte **Umweltgütesiegel** für umweltgerechten Hüttenbetrieb (der Sektion München bisher verliehen für Albert-Link-Hütte und Höllentalangerhütte, der Sektion Oberland für Johannishütte und Lamsenjochhütte); Projekte wie „Skibergsteigen umweltfreundlich“



bzw. „Natürlich auf Tour“; die Tourenbus-Angebote im »alpinprogramm« der Sektionen München & Oberland oder die in verschiedenen Medien veröffentlichten Tourentipps mit Bus & Bahn; 2012 die „Resolution zum Schutz des oberen **Isartals**“; die Ablehnung möglicher Olympischer Spiele 2022 in München und 2016 der Protest gegen die weitere Erschließung des Riedberger Horns; Umwelt-Arbeitseinsätze und Müllsammelaktionen; 2017 die Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle für Natur und Umwelt in der Sektion München, 2019 ebenfalls in der Sektion Oberland; schließlich der aktuelle Beschluss, das E-Mountainbiken nicht mit Akku-Ladestationen und Tourenangeboten zu fördern.

Letztlich wird der Erfolg all dieser Aktionen und Maßnahmen davon abhängen, was jede und jeder einzelne von uns zu tun oder zu lassen bereit ist. Der Alpenverein und die Sektionen können mit gutem Beispiel vorangehen und die Sektionen können mit gutem Beispiel folgen – mit Leben füllen müssen das Ganze wir alle.

## Klimawandel



Eines der größten Themen unserer Zeit, nicht nur innerhalb des Alpenvereins, sondern auf globaler Ebene, ist der Klimawandel. Dass das sensible Ökosystem **Alpen** von der derzeitigen Erwärmung besonders betroffen ist, stimmt nachdenklich, ja traurig – und gerade wir naturverbundene Bergsteiger empfinden beim Anblick eines kümmerlichen Eis- und Schutthaufens, welcher einst ein majestätischer Gletscher war (Bild oben: Schneeferner an der Zugspitze), nicht

150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt: Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder [alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen](http://alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen)



nur naturkundliche Neugier, sondern intuitiv auch eine ganz persönliche Betroffenheit. Wir ahnen und verstehen immer mehr, dass alles mit allem zusammenhängt – unser **Bergsport** mit unseren Alltagsgewohnheiten, unsere Ernährung mit dem Klima, Mitteleuropa mit Südasien, und die fossilen Kraftstoffe, die wir auf der Fahrt ins Ötztal verbrennen, mit einem Murenabgang im Pitztal. Auch der Blick in die Vergangenheit kann zeigen, wie die Dinge miteinander verbunden sind. John Tyndall, ein irischer Physiker und Alpinist, ist uns vor allem als Matterhorn-Pionier und als Erstbesteiger des Weisshorns (4505 m) im Jahr 1861 bekannt, doch noch bahnbrechender sind seine wissenschaftlichen Erkenntnisse: Er bewies 1859 den Zusammenhang zwischen einer erhöhten Kohlendioxidkonzentration und dem Temperaturanstieg der Luft und ist somit einer der Entdecker des Treibhauseffekts. Die Erkenntnis, dass CO<sub>2</sub> klimaschädlich ist, geht also letztlich auf einen Bergsteiger zurück, und es ist eine bittere Pointe, dass ausgerechnet wir heutigen Bergsteiger mit unserem Mobilitätsverhalten einen Teil zum Klimawandel und damit zum Schmelzen jener Gletscher beitragen, die Tyndall damals noch in prachtvoller Maximalgröße bewundern konnte. Zehn Jahre später waren Tyndalls Erkenntnisse den Gründervätern der Sektion München vermutlich nicht bekannt, als sie sich im Jahr 1869 zur Gründung des Deutschen Alpenvereins versammelten. Und niemand ahnte, dass mit dem vermehrten Ausstoß von Treibhausgasen im Zuge der Industrialisierung der heimliche Beginn einer unnatürlich schnellen und starken globalen Erwärmung bereits im Gange war. Diese sollte erst rund 100 Jahre später von Wissenschaftlern als menschengemachtes Phänomen erkannt und diskutiert werden und erst 150 Jahre später endgültig im weltweiten Bewusstsein ankommen. 150 Jahre später – das ist heute. Zu spät?

## Eventisierung

In den letzten 20, 30 Jahren ist es nicht nur deutlich wärmer geworden im Gebirge. Sondern auch voller, enger und lauter (Bild oben: Ausstellung im Alpinen Museum 2003). Vor allem aber schriller. Im Wettstreit um zahlungskräftige Urlauber haben sich findige Tourismusmanager und Kommunalpolitiker immer neue Attraktionen einfallen lassen, den Flächenverbrauch vorangetrieben, künstliche alpine Kulissen inszeniert und mit teils aggressiven Methoden marktschreierisch die Werbetrommel gerührt. Bodenständige, ruheliebende Bergfreunde können mit dieser Eventisierung der Berge kaum noch Schritt halten und wundern sich über ständig neue Begrifflichkeiten, die krieelt werden, um das Un-

sagbare – oder besser: das Unsägliche – zu sagen. So kennt der alptouristische Marketingsprech keine Aussichtsplattformen, Skigebiete und Urlaubsziele mehr, sondern nur noch Skywalks (Bild unten: „AlpspiX“ am Osterfelderkopf), Arenen und Destinationen. Mit Speed zum Fun im Bikepark – save the date! Im alpinen Veranstaltungskalender stehen dröhnende Open-Air-Konzerte auf 2000 m Höhe und extreme Ultratrailäufe. Und man weiß spontan gar nicht, was dabei abstoßender ist: die im Après-Ski-Suff torkelnden Partytouristen oder die erschöpft mit Turnschuhen im Schnee zusammenbrechenden Marathonathleten – getrieben, gehetzt, gestrandet irgendwo zwischen Disneyland, Warm-up-Area und Oktoberfest. Allen ist gemeinsam: Erlebnisse genügen nicht mehr, es müssen bitteschön ganze Erlebniswelten sein. Und Grenzen sind dazu da, ignoriert oder verschoben zu werden.

Der Alpenverein versucht, dem effekthascherischen Einwegkonsum der Berge nachhaltige und umweltverträgliche Formen von Bergtourismus entgegenzusetzen. Er steht für die Fortbewegung aus eigener Körperkraft, achtet auf den alpinen **Natur- und Um-**



Fotos: Mountain Wilderness Deutschland (links), Archiv Sektion München, Zeichnung: Erbe

## 1967/68

Die Sektion München verhindert eine Seilbahn auf den Watzmann

weltschutz und verliert dabei auch die **Bergbewohner** nicht aus den Augen: Mit Projekten wie „Bergsteigerdörfer“ und „So schmecken die Berge“ versucht er sanften Tourismus mit einem „ehrlichen Bergerlebnis“ sowie die regionale Produktion von Lebensmitteln zu fördern – was auch der einheimischen Bevölkerung zugutekommt.

Ganz kann sich der DAV der Faszination des eventisierten Bergsports aber auch nicht entziehen, wie das vom Bundesverband finanzierte „SkimoTeamGermany“ (= die deutsche Nationalmannschaft im Skibergsteigen) oder der Hype um das 2020 erstmals bei den Olympischen Spielen vertretene Klettern beweisen (wobei sich ja die Frage stellt, wie viel Berg in diesem Sport eigentlich noch steckt).

Die Berge selbst jedenfalls sollten von jeglicher weiteren **Erschließung** und von übertriebener Eventisierung verschont bleiben. Wo das nicht zu verhindern ist, muss lautstark auf Fehlentwicklungen aufmerksam gemacht werden – wie 2009, als „Mountain Wilderness“ mit Unterstützung der Sektionen München & Oberland gegen den absurden Aussichtssteg „AlpspiX“ am Osterfelderkopf im Wettersteingebirge protestierte (Bild linke Seite unten). Denn unsere Berge brauchen keine Geschmacksverstärker!

## Zukunft

Wenn wir nun, zum Abschluss unseres Streifzugs durch die 150-jährige Geschichte der Sektion München, auch einen verstohlenen Blick in die andere Richtung werfen, sehen wir ... erst einmal nichts. Was vor uns liegt, ist rätselhaft, für die Augen unsichtbar, ein trübes Etwas namens Zukunft, über das sich schon viele Philosophen und Propheten den Kopf zerbrochen haben. Die Zukunft lässt sich nicht vorhersehen, und oft hängt von unserer persönlichen Stimmungslage ab, wie wir sie uns ausmalen: ungewiss und offen, trostlos und düster, oder aber verheißungsvoll und rosig. Beinahe könnte man sagen: Jeder erlebt die Zukunft anders. Es lässt sich trefflich mit Karl Valentin granteln, dass die Zukunft früher auch besser war. Oder aber man geht ihr erwartungsvoll und optimistisch entgegen. Man kann sie auch einfach ganz gelassen auf sich zukommen lassen – und genau so ist das Wort „Zukunft“ ursprünglich gemeint: Zukunft ist das, was auf uns zukommt. Auch ohne unser rastloses Zutun, ob wir wollen oder nicht – sie kommt und wird Gegenwart. Ein wenig von dieser Gelassenheit würde in turbulenten Zeiten, in denen permanent von Spaltung, Krisen und Bedrohungen die Rede ist, gut tun, auch dem Alpenverein. Aber das ist nicht genug. Will der

## 2020

Klettern wird olympische Sportart



Alpenverein nicht zwischen Modeerscheinungen, fragwürdigen Interessen und den rasanten Neu- und Fehlentwicklungen unserer Zeit zerrieben werden und nach endlosem Wachstum irgendwann zur Beliebigkeit verkommen, braucht es neben der Gelassenheit auch Entschlossenheit und den Mut, in eine bestimmte Richtung zu gehen, anstatt umherzurirren (Bild unten: Projekt „Sektion München 150plus“ zur zukünftigen Sektionsstruktur). Will er seinen Überzeugungen und Zielen treu bleiben, braucht es einen langen Atem, aber auch Fantasie und ein wenig Unbeugsamkeit. Genau wie bei einer schwierigen Bergtour. Und wie auch damals, 1869, als sich 36 Bergfreunde in der **„Blauen Traube“** versammelten, um die Sektion München und damit den Deutschen Alpenverein zu gründen. Sie haben das Abenteuer gewagt – nur ihre Ideale und Überzeugungen vor Augen; ohne zu sehen und ohne zu fürchten, was da alles auf sie zukommen könnte.



150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt:

Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder [alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen](http://alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen)